

Gemeinsame Abituraufgabenpools der Länder

Pool für das Jahr 2023

Aufgabe für das Fach Deutsch

Kurzbeschreibung

Aufgabenart	Analyse pragmatischer Texte
Anforderungsniveau	grundlegend
Material	ein pragmatischer Text, 1293 Wörter
Hilfsmittel	Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung
Quellenangaben	Beigang, Maxi (12.09.2020): Deutschland muss zum Land der Dichter*innen und Denker*innen werden! < https://www.berliner-zeitung.de/kultur-vergnuegen/nele-pollatschek-gendern-gendern-macht-die-diskriminierung-nur-noch-schlimmer-lasst-deutschland-zum-land-der-dichterinnen-und-denkerinnen-werden-geschlechtergerechte-sprache-li.104117 >. 19.02.2021

1 Aufgabe

Aufgabenstellung

1. Analysieren Sie den vorliegenden Text von Maxi Beigang. Berücksichtigen Sie dabei den Argumentationsgang, die sprachlich-stilistische Gestaltung und die Intention des Textes.

ca. 80 %

2. Beurteilen Sie ausgehend von Ihren Ergebnissen die Überzeugungskraft des Textes.

ca. 20 %

Material

Maxi Beigang (*1990): Deutschland muss zum Land der Dichter*innen und Denker*innen werden! (2020)

Berlin – Kleine Presseschau des Sommers gefällig? Der neue Duden ist erschienen und will mit Wörtern wie „genderneutral“, „Gendersternchen“ und „inklusiv“ den „jüngsten Entwicklungen im Wortschatz der deutschen Gegenwartssprache in bewährter Weise Rechnung“ tragen. Bravo, willkommen im Jahre 2020!, denke ich mir.

- 5 Die flottgemachte Fassung des Standardwerks unserer Muttersprache möchte ich natürlich absolut begrüßen. Gleichzeitig ist es bezeichnend, dass die Duden-Redaktion nicht sehr viel Mühe investiert, um auf die Dringlichkeit geschlechtsneutraler Sprache hinzuweisen. Auf gerade mal drei Seiten, also auf insgesamt 0,2 Prozent des Buches, erklärt sie, wie man das Gendersternchen richtig einsetzt. Offenbar nervt das Gendern den (Altherren-)Verein Deutscher Sprache (VDS)¹. Nur so ist zu erklären, warum dessen Vorsitzender, Professor Walter Krämer, nach der Veröffentlichung des Werkes verkündet hat, es müsse Schluss damit sein, „dass Einzelne von oben herab entscheiden wollen, wie sich Sprache zu entwickeln hat“. Viele glaubten nun, „dass Gendersternchen und ähnliche Konstrukte echte Bestandteile der deutschen Sprache seien“. Ich frage mich da: Warum so schlecht gelaunt, Herr Krämer?
- 10
- 15

Die Debatte um diesen „Gender-Kram“ geht in eine neue Runde. „Na endlich!“, denke ich. Die Diskussion dreht sich schließlich schon seit Jahren im Kreis und am Ende ist und bleibt doch der immer gleiche Konsens: Die männliche Form, das generische Maskulinum², soll immer dann verwendet werden, wenn „beide“, ja alle, Geschlechter mitgemeint sind. Die Abkehr davon wäre die Akzeptanz einer geschlechtergerechten Sprache, die vielen Menschen immer noch ein Graus ist.

20

¹ *Verein Deutscher Sprache (VDS)*: Der Verein Deutscher Sprache (ursprünglich *Verein zur Wahrung der deutschen Sprache (VWDS)*) verfolgt das Ziel, die deutsche Sprache als eigenständige Kultursprache zu erhalten und zu fördern. Zu den Leitlinien zählt unter anderem die Bekämpfung von Anglizismen sowie von Gendersprache, die antidemokratisch sei. Es handelt sich um keine rein fachwissenschaftliche Gruppierung.

² *generisches Maskulinum*: Generisches Maskulinum bezeichnet eine in der deutschen Sprache übliche Gebrauchsgewohnheit oder Methode, bei der grammatisch männliche (maskuline) Personen- oder Berufsbezeichnungen, die auch eine weibliche (feminine) Wortform haben, in einem verallgemeinernden, generischen Sinne verwendet werden.

Möglichkeiten gibt es ja genug, um die Gleichstellung der Geschlechter in der Sprache zu betonen: zum Beispiel die Doppelnennung (Lehrer und Lehrerinnen), das Binnen-I (LehrerInnen), das Gendersternchen (Lehrer*innen) oder der Gender Gap (Lehrer_innen).
25 Insbesondere die beiden letztgenannten Varianten zeigen besonders gut die geschlechtliche Vielfalt unserer Gesellschaft abseits von Mann und Frau. Das wäre dann aber eine sprachliche „Genderisierung des Alltags“, an der sich insbesondere Männer wie Professor Krämer immer noch stören.

Der VDS rief ganz offiziell zum Widerstand auf. Da frage ich mich: Wird aus dem starken
30 Mann tatsächlich ein weiches Männlein, wenn Frauen und nicht-binäre Mitbürger*innen nicht nur mitgedacht, sondern explizit auch angesprochen werden? Ist es nicht ein Armutszeugnis für unsere Gesellschaft, wenn Gendersternchen als „Verrenkungen der Sprache“ und Formulierungen wie „Kundin“ (statt Kunde allein) für große deutsche Verbände einer sprachlichen Kamikaze-Tat gleichkommen?

35 Denn nicht nur der VDS empört sich, sondern auch andere einflussreiche Institutionen – wie etwa der Deutsche Sparkassen- und Giroverband (DSGV). Seit Jahren führt er gegen die Frauenrechtlerin Marlies Krämer einen kleinkarierten Rechtsstreit. Die Kundin (!) möchte auf Formularen als Frau erkennbar sein und eben nicht als männlicher „Kunde“ angeschrieben werden. Kann man es ihr wirklich vorwerfen? Sie zog deshalb bis vor den
40 Bundesgerichtshof. Wie bei allen Vorinstanzen wurde aber auch hier ihre Klage 2018 abgelehnt. Die offizielle Begründung: Die männliche Ansprache allein verstoße nicht gegen das Gleichbehandlungsgesetz.

Man stelle sich einmal die Reaktionen in vertauschten Rollen vor: Sparkassenkundin Max
45 Mustermann muss seinen Kreditantrag als Kundin und nicht als Kunde unterschreiben. Wie groß wäre da die Empörung? Ich frage mich, wie viele Klagen und Beschwerdebriefe den DSGV in diesem Fall erreicht hätten. Die Argumente der selbsternannten Sprachbewahrer*innen greifen in die Mottenkiste der Geschichte³: Das generische Maskulinum sei geschlechtsneutral, eine „historisch gewachsene Übereinkunft“ und eben keine Diskriminierung. So lautet auch die einhellige Meinung der Amts- und Landesgerichte,
50 die Krämers Klagen in ersten Instanzen abgewiesen hatten.

So zeigt sich wieder einmal die schreiende Ungerechtigkeit in unserer Gesellschaft. In einer Welt, in der Männer immer noch mehr Macht als Frauen haben, bleibt das Maskuline die Norm, jede noch so kleine Anpassung wird zum Sonderfall. So bestimmen wieder Männer, wann Sprache für alle Nicht-Männer diskriminierend ist. Und wann eben nicht. Ich kann das
55 nicht verstehen. Oder so gesagt: Wo ist das Problem, ein paar Bankformulare zu ändern? Warum will man stattdessen lieber einen jahrelangen Kleinkrieg um ein paar Worte und Endungen führen? Es bleibt dabei: Deutsche Sprache, Männersprache.

Es wird vergessen, dass Sprache sich fortwährend entwickelt. Sie ist keine Momentaufnahme einer stillstehenden Gesellschaft. Sprache ist nicht nur historisch
60 gewachsen, sondern vor allem anpassungsfähig. Dieser „Gender-Unfug“, der so viele Männer (und auch einige Frauen) nervt, ist nichts anderes als das bewusste Augenöffnen vor der Tatsache, dass es neben der männlichen auch noch andere Normen und Geschlechter gibt. Geschlechter, die vielleicht anders sind, aber deshalb nicht weniger greifbar oder sichtbar. Dieser „Gender-Unfug“, um den viele Feministinnen und Feministen
65 jetzt kämpfen, will sichtbar machen, dass es nicht nur eine Norm, sondern viele nebeneinander existierende Normen gibt. Wer das nicht versteht, versperrt sich vor der Realität.

³ *Mottenkiste der Geschichte*: Phrase, die auf veraltete bzw. unzeitgemäße Argumentation verweist.

70 Und dann kommt noch ein anderer, viel wichtigerer Aspekt hinzu: Diejenigen, die das Gendern nicht akzeptieren wollen, verstehen und sehen ihre eigenen Privilegien nicht. Oder ist es reiner Zufall, dass sich ausgerechnet vor allem Männer über die Genderisierung aufregen? Dass Männer auch hier mal wieder am lautesten brüllen, am besten Bescheid wissen, am richtigsten recht haben.

75 Viele Männer ahnen, dass sich die Gesellschaft ändert. Sie haben wohl Angst davor. Was bleibt dem deutschen Bratwurst-Fetischisten, dem testosterongeladenen Alleskönner, dem teutonischen Manne⁴ noch, wenn aus seiner Männersprache eine egalitäre, gerechte Wirsprache wird, die die Pluralität der Gesellschaft – die blanke Realität – abbildet? Wenn Frauen und non-binäre Mitbürger*innen nicht nur mitgemeint, sondern explizit angesprochen und damit sichtbar werden? Unsere Sprache wäre damit inklusiver, das sichtbare Privileg weniger Männer würde sich zum Gemeingut der ganzen Gesellschaft entwickeln. Wer sich 80 daran stört, wen das nervt, der bleibt ein Ewiggestriger, gefangen im eigenen Ego-Denken. Ein schlichter Schwarz-Weiß-Film neben dem schillernden Instagram-Stream der modernen Welt. Obendrein wird immer wieder vergessen: Auch das generische Maskulinum ist Gendern. Nur richtet es sich am Prototypen unserer Welt aus: dem Mann.

85 Zugegeben: Nicht nur Männer verteidigen das generische Maskulinum, auch Frauen tun es, sogar junge. Erst vor kurzem veröffentlichte der Schriftsteller Nele Pollatschek (Anm. der Red.: Aus Respekt vor Frau Pollatschek sprechen wir im Maskulinum, weil sie selbst nicht gegendert werden möchte) einen Bericht im Tagesspiegel, in dem sie sich gegen das Gendern wehrt. Ihre These: Gendergerechte Sprache sei sexistisch, weil sie immer auf die Kategorie Frau, also den Unterschied zwischen Frau und Mann hinweise und damit den 90 Gleichheitsanspruch sprachlich unterwandere.

Außerdem, so Pollatscheks kontroverse These: Wenn Frauen immer mitgemeint sein wollten, um die Gleichheit aller Menschen voranzutreiben, müsste man auch auf andere Identitätskategorien verweisen – etwa auf Schwule, Schwarze, Juden und Jüdinnen. Pollatschek wendet ein: Das würde die Unterschiede größer machen, anstatt sie zu 95 nivellieren. Gendern sei also in Wahrheit schädlich und diskriminierend. „Wenn es mich nicht gerade traurig macht, kann ich einen gewissen Humor darin entdecken, wie besessen Deutschland von Genitalien ist.“

100 Ein fadenscheiniges Argument. Nele Pollatschek will schlicht nicht wahrhaben, dass es um Differenzierungen geht. Beim Gendern geht es darum, Vielfalt sichtbar zu machen, weil auch unsere Gesellschaft nun einmal plural und vielfältig ist. Sprache ist Macht. Wenn sich also die Machtverhältnisse verändern sollen, muss auch die Sprache sich verändern. Für Nele Pollatschek und den „Verein Deutsche Sprache“ mag der Genderstern kein Bestandteil deutscher Sprache sein. Als Platzhalter, um die tatsächliche Vielfalt unserer Gesellschaft auszudrücken, eignet er sich allemal.

105 Auch diese Zeitung schreibt nicht geschlechtergerecht und muss sich die Frage stellen, inwiefern sie damit unsere Gesellschaft abbildet. Kann man überhaupt eine ganze Tageszeitung mit Gendersternchen schreiben? Ich finde, ja. Wer die Gleichstellung der Geschlechter will, sollte es zumindest einmal versuchen.

110 Gar keine Frage: Die Formen der Gender-Sprache sind nicht fehlerfrei und führen nicht automatisch zu mehr Gerechtigkeit in diesem Land. Doch darf das kein Grund sein, am Status Quo festzuhalten. Wen sprachliche Genderisierung nervt, der ist eben gerade kein*e Bewahrer*in unseres Kulturgutes, sondern steht ihm und seiner Entwicklung im Weg. Aus der Sprache der Dichter und Denker soll deshalb gern eine Sprache der Dichter*innen und

⁴ *teutonischer Mann*: hier: satirisch für „typischer Deutscher“.

115 Denker*innen werden. Dann käme einem statt Goethe und Schiller vielleicht auch Karoline von Günderode oder Bettina von Arnim in den Sinn. Am Ende ist es doch so: Sprache schafft Bedeutung und Ewiggestrige bleiben bedeutungslos. Ja, ganz klar, die Zukunft gehört dem Genderstern.

Beigang, Maxi (12.09.2020): Deutschland muss zum Land der Dichter*innen und Denker*innen werden!
<<https://www.berliner-zeitung.de/kultur-vergnuegen/nele-pollatschek-gendern-gendern-macht-die-diskriminierung-nur-noch-schlimmer-lass-deutschland-zum-land-der-dichterinnen-und-denkerinnen-werden-geschlechtergerechte-sprache-li.104117>>. 19.02.2021

Maxi Beigang hat Politikwissenschaft, Germanistik und Journalismus studiert und arbeitet als Übersetzerin und Journalistin.

Rechtschreibung und Zeichensetzung entsprechen der Textquelle.

2 Erwartungshorizont

2.1 Verstehensleistung

Teilaufgabe 1

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „den inhaltlichen Zusammenhang voraussetzungsreicher Texte sichern und diese Texte terminologisch präzise und sachgerecht zusammenfassen“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK], 2014, 2.4.2, S. 19. Köln: Carl Link.),
- ◆ „die in pragmatischen Texten enthaltenen sprachlichen Handlungen ermitteln“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19),
- ◆ „die sprachlich-stilistische Gestaltung eines pragmatischen Textes fachgerecht beschreiben und deren Wirkungsweise erläutern“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

formulieren das Thema und bestimmen ggf. die Textsorte, etwa:

- ◆ meinungsbildender Artikel (Kommentar) zur gendergerechten Sprachverwendung

stellen den Argumentationsgang und wesentliche Inhalte dar, etwa:

- ◆ Voranstellen einer programmatischen Forderung und Positionierung im Titel
- ◆ thematischer Aufriss und Aktualitätsbezug durch den Verweis auf die Neuauflage des Dudens (vgl. Z. 1–21):
 - ◆ befürwortende Nennung von Beispielen und gleichzeitige Kritik am geringen Umfang genderneutraler Sprache in der Neuauflage des Dudens (vgl. Z. 1–9)
 - ◆ Darstellung der Ablehnung dieser sprachlichen Neuerungen durch den VDS (vgl. Z. 9–15)
 - ◆ Befürwortung der Wiederaufnahme der Debatte, verbunden mit der Kritik am generischen Maskulinum als tradiertem gesellschaftlichem Konsens (vgl. Z. 16–21)
- ◆ Kennzeichnung des Streits um gendergerechte Sprache mit Verweis auf die sprachgeschichtlich gewachsene Funktion des generischen Maskulinums als Grundsatzdebatte zur Gleichbehandlung (vgl. Z. 22–50):
 - ◆ Aufzeigen von Varianten und Potenzialen der Gestaltung einer gendergerechten Sprachverwendung (vgl. Z. 22–26)
 - ◆ Verweis auf Formen der Ablehnung gendergerechter Sprache durch konservative Kritiker (vgl. Z. 26–34)
 - ◆ Darstellung der Unterstützung dieser Ablehnung durch juristische Institutionen am Beispiel des Rechtsstreits des DSGVO gegen die Feministin Marlies Krämer (vgl. Z. 35–42)
 - ◆ Zurückweisung der von konservativen Kritikern gendergerechter Sprache vorgetragenen Beschreibung des generischen Maskulinums als neutral und diskriminierungsfrei durch Aufzeigen gewohnter und unhinterfragter Privilegierung von Männern (vgl. Z. 43–50)
- ◆ Formulierung eines Zwischenfazits durch Ableiten einer ungerechten, männerdominierten Gesellschaft aus den erfolglosen Bemühungen um eine gendergerechte Sprachverwendung (vgl. Z. 51–57)
- ◆ Verweis auf Sprachwandel als notwendiges Abbild veränderter gesellschaftlicher Realität (vgl. Z. 58–67)
- ◆ Kritik an mangelnder Bereitschaft privilegierter Männer, Vorrangstellung zugunsten eines zeitgemäßen Geschlechterabbildes in der Sprache aufzugeben (vgl. Z. 68–83)
- ◆ Darstellung einer weiblichen Argumentation gegen gendergerechte Sprachanpassung am Beispiel

der Schriftstellerin Nele Pollatschek, die darin eine Betonung der (Geschlechts)Unterschiede sowie die Zunahme von Diskriminierung sieht (vgl. Z. 84–97)

- ◆ Widerlegung dieser Argumentation durch das Berufen auf die Macht der Sprache, gesellschaftliche Vielfalt abzubilden und damit die Grundlage für veränderte Machtverhältnisse in der Gesellschaft zu schaffen (vgl. Z. 98–104)
- ◆ Kritik an der Haltung des eigenen Publikationsorgans zur gendergerechten Sprache (vgl. Z. 105–108)
- ◆ abschließende Betonung des Beitrags gendergerechter Sprache für eine zukünftig gerechtere Gesellschaft (vgl. Z. 109–117)

beschreiben die sprachlich-stilistische Gestaltung des Textes und erläutern deren Funktion, z. B.:

- ◆ Erzeugung von Aufmerksamkeit und Interesse für das Thema und den Kommentar durch
 - ◆ appellierenden Charakter der Überschrift
 - ◆ direkte Leseransprachen (z. B. „Kleine Presseschau des Sommers gefällig?“, Z. 1)
- ◆ Versuch der Leserbeeinflussung durch
 - ◆ polemische, subjektive, z. T. ironische Gesamtgestaltung des Textes (z. B. „Offenbar nervt [...]“, Z. 9; „Nur richtet es sich am Prototypen unserer Welt aus: dem Mann.“, Z. 83)
 - ◆ die Verwendung zahlreicher wertender Adjektive (z. B. „Ein schlichter Schwarz-Weiß-Film neben dem schillernden Instagram-Stream der modernen Welt.“, Z. 81 f.)
- ◆ Vermittlung der allgemeingültigen Relevanz des Themas durch
 - ◆ rhetorische Fragen (z. B. Z. 29–34, Z. 39, Z. 44 f.)
 - ◆ elliptischen (z. B. Z. 81 f., Z. 98) und dem Mündlichen entsprechende Satzgestaltung (z. B. „Bravo, willkommen im Jahre 2020!“, Z. 4; „Zugegeben: Nicht nur Männer verteidigen das generische Maskulinum [...]“, Z. 84)
 - ◆ umgangssprachliche Wendungen (z. B. „flottgemachte“, Z. 5)
- ◆ Darstellung der Vielfalt der sprachlichen Möglichkeiten durch Aufzählung gendergerechter Schreibweisen (vgl. Z. 23 f.)
- ◆ Betonung der eigenen fachlichen Expertise durch
 - ◆ Zitieren und polemisches Infragestellen von Experten (z. B. „Warum so schlecht gelaunt, Herr Krämer?“, Z. 14 f.; „Die Argumente der selbsternannten Sprachbewahrer*innen greifen in die Mottenkiste der Geschichte: [...]“, Z. 46 f.)
 - ◆ Selbstbezug bei der Argumentation (z. B. „Ich frage mich da: [...]“, Z. 14; „Ich finde, ja.“, Z. 107)
- ◆ Abwertung entgegengesetzter Meinungen durch
 - ◆ sarkastische Kommentare und negativ konnotierte Wendungen (z. B. „(Altherren-)Verein“, Z. 9; „Anm. der Red.“ zu Nele Pollatschek, Z. 85–87)
 - ◆ Verwendung von Hyperbeln und Superlativen bei der Darlegung der Position Andersdenkender (z. B. „Kamikaze-Tat“, Z. 34; „am lautesten [...], am besten [...], am richtigsten [...]“, Z. 71 f.)
 - ◆ Verwendung von Negationen bei der Widerlegung von Gegenargumenten (z. B. Z. 58–64, Z. 77, Z. 105)
- ◆ Aufrechterhaltung des Leserinteresses durch Verwendung wechselnder Sprachregister für den thematischen Kern des Textes (z. B. „generische[s] Maskulinum“, Z. 84 vs. „Gender-Kram“, Z. 16 sowie „Gender-Unfug“, Z. 60)

stellen die Intention des Textes dar:

- ◆ Appell zur Verwendung einer gendergerechten Sprache
- ◆ Kritik an patriarchalen Machtstrukturen, die sich beispielsweise im Gegenwartsdeutsch zeigen

Teilaufgabe 2

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „die Funktionen eines pragmatischen Textes bestimmen und dessen mögliche Wirkungsabsichten beurteilen“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19),
- ◆ „Schlussfolgerungen aus ihren Analysen [...] von [...] Texten ziehen und die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

beurteilen ausgehend von ihren Ergebnissen die Überzeugungskraft des Textes eher positiv, z. B.:

- ◆ Gewinnen des Leserinteresses durch unterhaltsam-polemische Diskussion des Sprachphänomens
- ◆ hohe Textverständlichkeit durch überwiegend einfache, an umgangssprachlich-mündlicher Ausdrucksweise orientierte, anschauliche und klar wertende Sprache
- ◆ Teilhabe der Leserschaft an konkreter Erfahrungs- und Gefühlswelt der Autorin und Abbau von Distanz durch Authentizität, Unmittelbarkeit, Spontaneität und Expressivität
- ◆ Identifikationsangebot für die Leserschaft durch Bezugnahme auf gemeinsame Lebenswelt sowie explizite und implizite Ansprache durch Schaffung einer gemeinsamen (außersprachlichen) Situation von Vertrautheit und daraus resultierender Offenheit

beurteilen ausgehend von Ihren Ergebnissen die Überzeugungskraft des Textes eher negativ, z. B.:

- ◆ Einseitigkeit der Darstellung durch fehlende Sachlichkeit in der Darstellung der eigenen sowie der Widerlegung fremder Positionen
- ◆ defizitäre Argumentation durch
 - ◆ überwiegend nur auf Plausibilität fußende Argumentation
 - ◆ Tendenz zu Pauschalurteilen besonders in Bezug auf Kritik an patriarchalen Positionen
 - ◆ fragwürdige Auswahl wenig renommierter Vertreter der Gegenposition
 - ◆ fehlende Darlegung der Vielschichtigkeit der Argumentation gegen eine gendergerechte Sprache; Unglaubwürdigkeit der Reduktion der Gegenposition auf patriarchale Motive
- ◆ Eindruck fehlender Sachlichkeit aufgrund von Polemik, unverhüllt-expressiver Subjektivität und persönlicher Betroffenheit
- ◆ geringe Seriosität aufgrund des unkonventionellen und humorvollen, teilweise drastischen Sprachgebrauchs

verfassen ein Fazit

2.2 Aufgabenspezifische Aspekte der Darstellungsleistung

Eine bloße Paraphrasierung des Textes oder ein distanzloser Umgang mit dem Text entspricht nicht den Anforderungen.

3 Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

3.1 Anforderungsbereiche und Gewichtung der Teilaufgaben

Zur Bewertung der Verstehensleistung werden die Teilaufgaben gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Teilaufgabe	Anforderungsbereiche	Gewichtung
1	I, II, III	ca. 80 %
2	II, III	ca. 20 %

3.2 Verstehensleistung

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine präzise und sachgerechte Zusammenfassung des Textinhaltes, ◆ eine differenzierte Analyse von Autorenposition, Argumentationsstruktur bzw. Gedankengang und Textgestaltung, ◆ eine fachgerechte Analyse der sprachlich-stilistischen Gestaltung des Textes in funktionaler Anbindung zur Wirkungsabsicht, ◆ eine präzise Analyse der Funktion und der Wirkungsabsicht des Textes, ◆ eine differenzierte und eigenständige Beurteilung des Textes unter Rückgriff auf die erarbeiteten Analyseergebnisse. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine im Ganzen zutreffende Zusammenfassung des Textinhaltes, ◆ eine in Ansätzen zutreffende Analyse von Autorenposition, Argumentationsstruktur bzw. Gedankengang und Textgestaltung, ◆ eine in Grundzügen treffende Analyse der sprachlich-stilistischen Gestaltung des Textes in noch erkennbarer Anbindung zur Wirkungsabsicht, ◆ eine in Ansätzen nachvollziehbare Analyse der Funktion und Wirkungsabsicht des Textes, ◆ eine nachvollziehbare Beurteilung des Textes mit in Ansätzen erkennbarem Rückgriff auf die erarbeiteten Analyseergebnisse.

3.3 Darstellungsleistung

Aufgabenbezug, Textsortenpassung und Textaufbau⁵

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte sicher und eigenständig umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion berücksichtigt (durch den klar erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die klar erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen), ◆ eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben berücksichtigt, ◆ eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung. 	eine erkennbare aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte in Grundzügen umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (durch noch erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die noch erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen), ◆ eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben ansatzweise berücksichtigt, ◆ eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung.

Fachsprache⁶

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine sichere Verwendung der Fachbegriffe.	eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.

Umgang mit Bezugstexten und Materialien⁷

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion, ◆ ein angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine noch angemessene Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion, ◆ ein noch angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.

⁵ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „[...] komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.2.1, S. 16. Köln: Carl Link.),
- ◆ „[...] die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „aus [...] Informationsquellen Relevantes [...] in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

⁶ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] fachsprachlich präzise [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

⁷ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren bzw. paraphrasieren“ (KMK, 2012, 2.2.1, S. 16).

Ausdruck und Stil⁸

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck, ◆ präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck, ◆ im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen.

Standardsprachliche Normen⁹

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen, d. h.</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung, ◆ wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler, ◆ wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen. 	<p>eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft, ◆ einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen, ◆ grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

3.4 Gewichtung von Verstehensleistung und Darstellungsleistung

Zur Ermittlung der Gesamtnote werden die Verstehensleistung und die Darstellungsleistung gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Verstehensleistung	Darstellungsleistung
ca. 70 %	ca. 30 %

⁸ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] stilistisch angemessen verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

⁹ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte orthographisch und grammatisch korrekt [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).